

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —  
Halbjährlich . . . . . 2. 10  
Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . 3. 80  
" " " " halbjährlich . . . . . 2. —

N<sup>o</sup>. 19.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

## Einrückungsgebühr

Die dreispaltige Beizeile oder deren Raum . . . 10 Rp  
Bei Wiederholungen . . . . . 8 "  
Die zweispaltige Beizeile oder deren Raum . . . 20 "  
Bei Wiederholungen . . . . . 16 "

Sarnen, 1886.

8. Mai.

16. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

## Rede zur Eröffnung der Landsgemeinde

von Landammann Theodor Witz.

(Fortsetzung.)

Wenden wir unsere Blicke auf unser schweizerisches Vaterland, so verurkunden wir mit hoher Freude, daß Dank der Friedensliebe des hl. Stuhles, der staatsmännischen Einsicht des Bundesrathes und der Charaktertreue des katholischen Volkes, mit Ausnahme von Genf alle Bischofsstühle wiederum besetzt sind. Seitdem das Schweizervolk mit erdrückender Mehrheit freierlich erklärte, daß es eine christliche Schule und keine Vergewaltigung der Katholiken will, ist Manches besser geworden im Lande der Eidgenossen. Die schweizerischen Katholiken fürchten den Kampf nicht, denn der Kampf hat sie innerlich geeinigt und gestählt, aber sie führen auch nicht den Kampf des Kampfes wegen, sondern sie bieten allen Eidgenossen gern die Hand zu gemeinsamen Thaten des Friedens, zu Werken eidgenössischer Bruderliebe, zur Abwehr der socialen Noth und Verlotterung im Lande. An der letzten eidgenössischen Abstimmung hat sich das Schweizervolk ein glänzendes Ehrenzengniß ausgestellt, indem es ohne Rücksicht auf die politische Parteilung dem Drachen der Genußsucht und des Eigennuzes auf den Kopf getreten ist. An Stelle des schmachwürdigen Kulturkampfes muß der nothwendige, der gute Kulturkampf treten. Und bei Unterstützung der Landwirthschaft, bei überlegter Kräftigung der Landeswehr, bei Hebung des Verkehrs, beim Schutze unseres Eisenbahnnetzes sowie bei armen Fabrikarbeiter gegen lieberliche Speculation und Ausbeute, bei der Ausbildung eines einheitlichen Obligationen-, Betriebs- und Konkursrechtes, soweit dasselbe auch der Bauersame und dem ärmern Manne dient, bei all diesen und viel andern Fragen haben die Katholiken keineswegs ablehnend sich verhalten, und sie werden auch fortan als gute Eidgenossen sich bewähren. Hingegen halten sie stets das Prinzip der christlichen Schule und der religiösen Freiheit hoch; die Propaganda für diese Freiheit fand ein sympathievolles Echo bei hunderttausend Eidgenossen des protestantischen Bekenntnisses; die Repräsentanten des katholischen Schweizervolkes wissen, was sie der Ehre und der Selbstständigkeit ihrer Wählerchaften schulden, sie werden sich in allen grundsätzlichen Fragen um kein Vota in eine charakterlose Kapitulation einklassen, sie wissen aber auch, daß nur das künstlich genährte Vorurtheil im Herzen des braven Schweizervolkes bewältigt werden muß, um einer wahren eidgenössischen Duldung und Bruderliebe, um der vollen religiösen Freiheit eine siegreiche Gasse zu bereiten.

Und wenn wir das paradiesisch schöne Schweizerland uns recht lebendig vor die Seele führen, und wenn wir uns das Schweizervolk vergegenwärtigen, wie es an der Ausstellung in Zürich eine Ruhmeskrone tüchtigster Arbeit sich erworben hat, und wenn wir sehen, wie in Tagen heimischer oder fremder Noth die gesammte Nation einen Hilfsverein, eine Familie bildet, ja dann müssen wir es lieben, treu und innig lieben dieses herrliche Vaterland, dessen Boden durchfurcht ist vom Schweiß und Blut und von den Gräbern arbeitsamer, freiheitsstolzer, christlicher Geschlechter, und das Schweizerherz sagt es uns, Gottes liebe Sonne

bescheine kein schöneres, freieres, heimeliges Land, als unser schweizerisches Vaterland.

Wenden wir endlich unsere Blicke auf unser engeres Heimatland, so dürfen wir mit Recht betonen, daß in den letzten Jahrzehnten mit der bescheidensten Inanspruchnahme der Steuerkraft Vieles, Nothwendiges und Gutes im Obwaldnerland geschaffen worden. Die allermeisten Gebiete des Rechts- und Verwaltungswesens sind gesetzgeberisch geregelt, und es wäre dießbezüglich noch mehr gethan worden, wenn die hohe Landsgemeinde nicht einer allzu raschen gesetzgeberischen Arbeit abhold wäre. Man darf in der Gesetzgebung nicht stille stehen, denn jedes gute Gesetz ist ein gesunder Fortschritt und ein Schutzwall gegen Willkür, aber man muß auch die Rechtsgeschichte und die Rechtsanschauungen des Landes mit allerding zeitverständigem Sinn in Ehren halten, und man muß auf dem ebenso wichtigen als schwierigen Gebiete der Gesetzgebung mit ruhiger und ernster Ueberlegung vorwärts schreiten.

Im Vollzug der eidgenössischen Gesetze, zumal auch in Ausführung der Militärorganisation, suchen wir und sucht unsere wackere selbtüchtige Jungmannschaft die Pflichten gegen das gemeinsame Vaterland mit Ehren zu erfüllen. — Und daß die kantonalen Behörden den Vorschriften des eidgenössischen Grundgesetzes sowie den verfassungsgemäßen Rechten der Bürger nicht geflissentlich zu nahe treten, dafür ist wohl ein schlagender Beweis, daß die jeweiligen Rekurse von den eidgenössischen Behörden bisan fast ausnahmslos einen abschlägigen Bescheid erhielten.

Während man noch vor dreißig Jahren in unser Land nur auf einem Saumweg und mittelst des Rahn's gelangen konnte, besitzen wir nun ein in allen Hauptadern treffliches Straßennetz zu Berg und Thal, ist der Brünig einer der beliebtesten schweizerischen Bergpässe, und wird nun auch das Dampfroß dem stolzen Wächter des Obwaldnerlandes, der majestätischen Vorburg der eigentlichen Alpenwelt zweifellos einen sehr respektablen Fremdenstrom zuführen.

Monumentale Zeugen einer äußerst ehrenwerthen Thatkraft, die nur durch Opferinn und Eintracht ermöglicht wurden, sind unsere Gewässerkorrekturen. Und wir haben uns der allerdings sehr dankenswerthen eidgenössischen Subsidien wahrhaftig nicht zu schämen, denn die schwache Steuerkraft und die enge Thalsohle müssen so wie so die größten Opfer bringen, die aus den Bollennahmen entrichteten eidgenössischen Beiträge für Erhaltung vaterländischen Bodens, für diese erste Landeswehr, vertheilen sich auf fast alle schweizerischen Gauen, und es rechnet sie kein braver Eidgenosse dem andern vor.

Spital- und Zuchthausbaute genügen unter gewissenhafter Leitung den wichtigsten Zwecken der öffentlichen Thätigkeit, der Armenpflege und dem Strafrecht. Die Erweiterung des Kantonsospitals erleichtert nun auch sehr die menschenwürdige Versorgung der ihrer Geisteskraft beraubten, also der bedauernswerthesten Geschöpfe, und es ist allerdings in hohem Grade wünschenswerth, daß sich die Gemeindebehörden deren Versorgung treu zu Herzen nehmen.

Neben einer Kantonschule, welcher im letztverwichenen Jahre der erste schweizerische Staatsmann nach

ernster Prüfung seine Anerkennung zollte, haben wir unter sehr ehrenwerthen Lehrkräften eine unsern Bedürfnissen entsprechende, tüchtige Volksschule. Dieselbe muß allerdings, soll sie nicht rückwärts sondern vorwärts schreiten, überall ein Augapfel der Behörden sein und von der Liebe und Fürsorge des gesammten Volks getragen werden, und es ist stets nothwendiger, daß die Schule eine verständige, edle Ergänzung der elterlichen Erziehung sei, und daß sie solide, christliche Charaktere bilde. Bodenlose Halbwisserei ist zu gar nichts gut; Nüchternheit und Klarheit des Verstandes, Aufrichtigkeit, Zufriedenheit und Edelsinn des Herzens, männliche Gediegenheit der Lebensgrundsätze, wahrhafte Berufstüchtigkeit und sittlich-ernste Berufserfüllung, das müssen heute mehr als je in Haus und Schule, bei der Feldarbeit und in der Werkstatt die heranwachsenden Geschlechter lernen, das allein macht ein Volk zu einem tüchtigen, wahrhaft freien, charakterfesten Volke.

(Schluß folgt.)

## Eine herrliche katholische Kundgebung

ist die aus Kanada (Nordamerika) an den hl. Vater Leo XIII. kürzlich übersandte Zustimmungsadresse zu seiner Enzikkla vom 1. November 1885 „über die christliche Staatsordnung“. Die Adresse trägt 460 Unterschriften von Staatsmännern und hervorragenden Bürgern, von den ersten Vertretern der leitenden Klassen der Gesellschaft Kanadas.

Nach dem „Moniteur de Rome“ ist der Wortlaut dieses wichtigen Schriftstückes folgender:

Heiligster Vater!

Ihre erhabenen Söhne bitten demüthig um die Erlaubniß, Ihrer Heiligkeit die Gefühle der aufrichtigsten Unterwürfigkeit und des innigen Dankes auszudrücken, welche sie bei der Lesung des Rundschreibens über die christliche Staatsordnung empfinden.

Sonder Zweifel ist — das bezeugt laut die Geschichte — jede vom Stuhle des hl. Petrus ausgegangene Lehre eine große Wohlthat für die Menschheit. Aber es gibt Zeiten, in denen die durch gewaltsame Störungen bis in ihre Grundlagen erschütterte und seit lange allen Arten von Irthümern ausgelegte Gesellschaft, besonders eines gesetzmäßigen, feierlichen, unfehlbaren Wortes bedarf, welches ihr die Ursache ihrer Verwirrungen kennzeichnet und ihr zugleich die Mittel für ihre Uebel angibt. Dieses Wort hat soeben Ihre Heiligkeit der ganzen Welt verkünden lassen. Würde die ganze Welt ein geneigtes Gehör leihen und einen gehorsamen Willen zeigen der starken Stimme, welche sie zurückruft zu den Grundsätzen christlicher Ordnung. Nur da wird sie Ruhe, den Frieden und das Heil finden.

In der That, Sie allein, heiligster Vater, konnten von den Höhen dieses heiligen Berges, welchen das himmlische Licht beleuchtet, die Uebel unseres Jahrhunderts ermessen und dagegen das wahre Heilmittel anbringen. Nur Sie konnten mit jener Wichtigkeit und Weite des Blickes, welche übermenschliche Weisheit bekunden, sicher das Wesen der Kirche und des Staates beschreiben, ihre beiderseitigen Grenzen bezeichnen, ihre gegenseitigen Beziehungen bestimmen, den Katholiken aller Länder die Regel ihres eben so festen wie klugen Lebens und Handelns zu geben, das vorzüglich geeignet ist, mehr eine Religion schätzen und bewundern zu lassen, welche im Geiste ihres göttlichen Stifters die Menschen nicht nur zur ewigen Glückseligkeit führen, sondern auch mächtig beitragen muß zu ihrem zeitlichen Wohle.